

# Wirtschaftslage Handwerk

Frühjahr 2003

Eine Untersuchung der  
Creditreform Wirtschafts-  
und Konjunkturforschung

## INHALT

## SEITE

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Die aktuelle Geschäftslage des Handwerks</b>	<b>2</b>
	2.1 Die allgemeine Geschäftslage	2
	2.2 Aktuelle Umsatzentwicklung	4
	2.3 Angebots- und Bezugspreise	6
	2.4 Personalsituation	9
<b>3</b>	<b>Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2003</b>	<b>10</b>
	3.1 Die weitere Entwicklung der Angebotspreise	10
	3.2 Umsatzerwartungen	11
	3.3 Entwicklung der Erträge	13
	3.4 Zukunft des Personalbestandes	14
	3.5 Investitionen	15
<b>4</b>	<b>Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe</b>	<b>17</b>
	4.1 Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks	17
	4.2 Forderungsausfälle	20
	4.3 Insolvenzen im Handwerk	21
<b>5</b>	<b>Wirtschaftspolitisches Umfeld</b>	<b>24</b>
	5.1 Mittelstandsoffensive	24
	5.2 Hausbank	25
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>27</b>
<b>7</b>	<b>Basis der Untersuchung</b>	<b>33</b>
	7.1 Begriffsbestimmung	33
	7.2 Untersuchungsbreite	33
	7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	33
	7.4 Betriebsgrößenordnung	34
	7.5 Sitz des Unternehmens	34

## ■ 1 Einleitung

An den Wachstumsaussichten für Deutschland hat sich seit dem vergangenen Jahr nicht viel zum Positiven verändert – im Gegenteil: 2002 betrug das Wirtschaftswachstum in Deutschland lediglich 0,2 Prozent. Das entspricht dem zweitschlechtesten Jahresergebnis seit der Rezession 1993, als das reale BIP um 1,1 Prozent zurückging. Doch für einen Lichtblick sorgte jüngst die Veröffentlichung des Geschäftsklima-Index des Ifo-Instituts. Zum zweiten Mal in Folge ist der Geschäftsklima-Index für Westdeutschland zuletzt von 87,4 Punkten auf 88,9 Punkte gestiegen. Der Ifo-Index hat sich bereits im Januar leicht verbessert, nachdem er in den sieben Vormonaten sank. In Ostdeutschland besserte sich die Stimmung sogar bereits den dritten Monat in Folge. Hier nahm der Index von 97,5 Punkten im Januar auf 101,9 Punkte zu. Ifo-Präsident Hans-Werner Sinn erklärte darauf: „Für Deutschland insgesamt verdichten sich die Anzeichen auf eine Wende zum Besseren.“ Nun warten alle gespannt auf das März-Ergebnis.

Noch dominiert in Deutschland die schlechte Stimmung. Investoren und Konsumenten halten sich zurück und ein drohender Irak-Krieg verunsichert die Wirtschaftsteilnehmer. Nahezu alle Wirtschaftsbereiche sind von der Konjunkturflaute betroffen, doch in diesem Jahr hat insbesondere das Handwerk auf seine schlechte wirtschaftliche Lage aufmerksam gemacht. Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik demonstrierten über 10.000 Menschen aus Handwerk und Mittelstand auf den Straßen gegen die Politik der Bundesregierung. Unter dem Motto „Jetzt reicht’s! Mittelstand gegen Stillstand“ gingen Handwerker und Mittelständler gegen den Reformstau in der Wirtschaftspolitik auf die Straße. Sie fordern von der Rot-Grünen Bundesregierung weitreichende Reformen um die Personenernehmen zu entlasten. Steuerentlastungen, Bürokratieabbau sowie Senkung der Lohnnebenkosten und die Bekämpfung der Schwarzarbeit sind den Demonstranten dabei die wichtigsten Anliegen.

***Handwerk geht auf die Straße***

Die Bundesregierung möchte den Mittelständlern mit der Mittelstandsoffensive von Ministerpräsident Clement entgegenkommen. Außerdem kündigt die Regierung große Reformen und massive Steuersenkungen an.

■ **2 Die aktuelle Geschäftslage des Handwerks**  
**2.1 Die allgemeine Geschäftslage**

Parallel zu der schwachen Wirtschaftsentwicklung in Deutschland hat sich die Geschäftssituation im Handwerk weiter eingetrübt. Beurteilten im Frühjahr 2002 noch 18,3 Prozent der Handwerksbetriebe ihre Geschäftslage als gut oder sehr gut, sind es aktuell nur noch 15,8 Prozent. Zum Vergleich: Im Rezessionsjahr 1993 sprachen noch 42,1 Prozent von einer guten bis sehr guten Geschäftslage. Als mangelhaft oder ungenügend bezeichnet derzeit 29,4 Prozent ihre Geschäftslage. 2001 waren es 24,4 Prozent.

**Tab. 1: Geschäftslage im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
sehr gut	1,6 ( 3,0)	1,6 ( 3,4)	1,7 ( 2,0)
gut	14,2 (15,3)	14,2 (15,3)	14,3 (15,1)
befriedigend	27,0 (32,6)	26,7 (32,1)	27,7 (33,6)
ausreichend	26,2 (24,5)	27,8 (24,5)	21,7 (24,7)
mangelhaft	24,8 (19,9)	24,1 (20,0)	26,8 (19,6)
ungenügend	4,6 ( 4,5)	3,8 ( 4,4)	6,6 ( 4,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Bei einem Vergleich der Geschäftslage zwischen West- und Ostdeutschland lassen sich kaum wesentliche Unterschiede erkennen. Wie bereits im Jahr zuvor, hat sich die Situation in den alten Bundesländern dem niedrigen Niveau in den neuen Ländern weiter angeglichen. Der anhaltende Abschwung in Westdeutschland spiegelt sich auch in den Angaben zur Geschäftslage wider. In den alten Bundesländern sprechen lediglich 15,8 Prozent (Frühjahr 2002: 18,7 Prozent) von einer guten bzw. sehr guten Geschäftslage, in Ostdeutschland sind es 16 Prozent (Frühjahr 2002: 17,1 Prozent). Und 27,9 Prozent der Handwerksbetriebe im Westen bezeichnet ihre Geschäftslage als

**Westen gleicht sich dem Osten an**

mangelhaft oder ungenügend, das sind 3,5 Prozentpunkte mehr als im Frühjahr 2002. In Ostdeutschland sprechen 33,4 Prozent von einer mangelhaften bis ungenügenden Geschäftslage.

Kaum ein Wirtschaftszweig bleibt von der mangelhaften Konsum- und Investitionsnachfrage verschont. Massive Auftrags- und Umsatzrückgänge sind für viele Handwerksbetriebe die Folge. Den größten negativen Saldo aus positiven und negativen Urteilen zur Geschäftslage verzeichnet die Baubranche mit minus 22,8 Prozent. Nur 12,3 Prozent bezeichnen ihre Geschäftslage als gut oder sehr gut (Frühjahr 2003: 13,2 Prozent), als mangelhaft oder ungenügend beurteilen 35,1 Prozent ihre momentane wirtschaftliche Situation. Ein Ende der Baukrise ist immer noch nicht abzusehen. Nach Angaben des Instituts der deutschen Wirtschaft waren die realen Bauinvestitionen auch 2002 rückläufig. Insbesondere der private Wohnungsbau, der immerhin weit mehr als die Hälfte der realen Bauinvestitionen ausmacht, ist in den ersten neuen Monaten 2002 um 5,4 Prozent zurückgegangen. Die geplante Kürzung der Eigenheimzulage wird sich nach Einschätzung vieler Handwerksbetriebe zusätzlich negativ auf den privaten Wohnungsbau in Deutschland auswirken. Aber auch vom Wirtschafts- und öffentlichen Bau dürften 2003 keine wesentlichen positiven Wachstumsimpulse zu erwarten sein.

**Tab. 2: Geschäftslage der Wirtschaftsbereiche (Deutschland)**

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Bau/Ausbau	12,3 (13,2)	50,9 (55,3)	35,1 (31,3)
Metall	19,6 (21,9)	53,9 (56,7)	25,3 (21,3)
Holz/Kunststoff	16,3 (17,7)	46,1 (59,7)	35,6 (22,1)
Bekleidung	13,6 (29,3)	71,2 (60,3)	15,2 (10,3)
Nahrungsmittel	13,9 (16,6)	54,2 (65,0)	32,0 (18,3)
Gesundheit und Körperpflege	9,6 ( 6,5)	58,9 (54,9)	29,6 (38,7)
Glas, Papier und Keramik	15,0 (14,3)	56,3 (69,1)	28,8 (16,7)
Sonst. Handwerk	13,8 (20,7)	59,8 (58,0)	24,3 (21,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

***Metall hält sich wacker***

Bei der Beurteilung der Geschäftslage gibt sich die Metallbranche noch relativ optimistisch. Immerhin bezeichnen derzeit 19,6 Prozent der Befragten ihre wirtschaftliche Lage als sehr gut oder gut. Im Jahr zuvor waren es 21,9 Prozent, so sind die Angaben trotz Wirtschaftsabschwung relativ stabil geblieben. 25,3 Prozent geben an, dass ihre Geschäftslage mangelhaft oder ungenügend sei. Doch verglichen mit dem Vorjahr ist der augenblickliche Saldo aus guten und schlechten Noten zur Beurteilung der Geschäftssituation mit minus 5,7 Prozentpunkten noch erheblich größer als vor einem Jahr (plus 0,6 Prozentpunkte). Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Viele handwerkliche Zulieferbetriebe waren negativ vom sich abschwächenden Exportgeschäft betroffen. Laut aktuellem Konjunkturbericht sollen allerdings die Zulieferer in der Metallbranche in diesem Jahr von einer moderat anziehenden Exportnachfrage profitieren.

Die negative Einschätzung der Geschäftslage im Handwerk spiegelt sich auch in dem von Creditreform, Dta, IfM Bonn, KfW und ZEW Mannheim herausgegebenen Mittelstandsmonitor 2003 wieder. Im Jahresdurchschnitt 2002 fielen die zentralen mittelständischen Konjunkturindikatoren der beteiligten Institute (KfW-Indikator Mittelstandskonjunktur, Creditreform Auftragslage und Umsatzklima) auf mehrjährige Tiefstände.

## **2.2 Aktuelle Umsatzentwicklung**

Die überwiegend negative Einschätzung der gegenwärtigen Geschäftslage vieler Handwerksbetriebe wird von der aktuellen Umsatzentwicklung bestätigt. Insgesamt konnten nur noch 12,2 Prozent in den vergangenen sechs Monaten über gestiegene Umsätze berichten. Im Frühjahr 2002 waren es noch 18,6 Prozent. Gleichzeitig gibt fast die Hälfte (48,2 Prozent) der Betriebe an, dass ihre Umsätze gesunken seien. Im Jahr zuvor waren es noch 43,2 Prozent. Dabei hat sich die Umsatzentwicklung im Westen wie bereits im vergangenen Jahr an das Ostniveau weiter angeglichen.

**Tab. 3: Umsatzentwicklung im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
gestiegen	12,2 (18,6)	11,8 (18,0)	13,3 (20,1)
stabil	38,2 (37,8)	39,0 (37,5)	35,9 (38,5)
gesunken	48,2 (43,2)	47,5 (44,0)	50,1 (41,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Entsprechend der negativen Einschätzung der Geschäftslage haben sich auch die Umsätze im Baugewerbe entwickelt. Der HDB meldete im vergangenen Jahr einen Umsatzrückgang von fünf Prozent. Nur 10 Prozent der befragten Handwerksbetriebe haben in den vergangenen sechs Monaten gestiegene Umsätze registriert. Doch über die Hälfte (52,2 Prozent) klagen über gesunkene Umsätze. Neben den sinkenden Auftrageingängen – sie gingen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Vergleich zum Vorjahr preisbereinigt um 5,9 Prozent zurück - trägt auch die immer stärker werdende Konkurrenz ausländischer Billiganbieter zur Misere im Bau bei.

**Tab. 4: Umsatzentwicklung in den Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	gestiegen	stabil	gesunken
Bau/Ausbau	10,1 (13,7)	36,6 (36,4)	52,2 (49,4)
Metall	13,0 (21,3)	41,0 (38,2)	44,9 (40,1)
Holz/Kunststoff	12,5 (15,7)	35,9 (36,9)	49,5 (47,4)
Bekleidung	12,2 (13,8)	48,7 (60,3)	37,1 (25,9)
Nahrungsmittel	26,4 (26,7)	38,8 (51,7)	31,7 (21,7)
Gesundheit und Körperpflege	13,5 (12,9)	44,4 (54,8)	37,5 (32,3)
Glas, Papier und Keramik	23,8 (41,7)	28,3 (23,8)	45,0 (34,5)
sonst. Handwerk	11,7 (20,4)	41,3 (37,5)	44,3 (41,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

***Bau steckt immer noch in der Krise***

In der Nahrungsbranche teilen 26,4 Prozent der Unternehmen mit, dass ihr Umsatz in den vergangenen Monaten angezogen habe. Doch ebenso ist die Anzahl der Betriebe gestiegen, die über gesunkenen Umsätze berichten (37,1 Prozent); im Frühjahr 2002 waren es nur 21,7 Prozent. Bäcker, Konditoren oder Metzger hatten insbesondere unter der Kaufzurückhaltung der privaten Verbraucher zu leiden, die deren Waren im-

mer mehr durch die billigeren Produkte der Lebensmitteldiscounter ersetzen. Ein zufriedenstellendes Weihnachtsgeschäft hat immerhin eine noch negativere Umsatzentwicklung wohl verhindert.

Dieser Trend wird von Angaben des ZDH bestätigt. Demnach war 2002 für das deutsche Handwerk das schlechteste Geschäftsjahr seit dem zweiten Weltkrieg. Der Umsatz im Handwerk ist im vergangenen Jahr um mehr als 4,5 Prozent eingebrochen (2001: minus 2,3 Prozent). Damit ist 2002 bereits das dritte Jahr in Folge, in dem der Umsatz zurückgegangen ist.

### **2.3 Angebots- und Bezugspreise**

Seit Monaten geistert das Gespenst der Deflation umher. Die Kombination aus Preisnachlässen deutscher Unternehmen und Konsumverweigerung der verunsicherten Verbraucher ergibt eine gefährliche Mischung. Viele Ökonomen befürchten bereits „japanische Verhältnisse“ und das Einsetzen einer Deflationsspirale, bei der trotz sinkender Preise keine Nachfrageimpulse ausgelöst werden. Tatsächlich war die Inflationsrate in Deutschland im Januar mit 1 Prozent die niedrigste in der Euro-Zone. In der gesamten Union, der EU 15, lag sie bei 2,1 Prozent. Die letzte Zinssenkung der EZB um 0,25 Basispunkte ist nach Meinung vieler Wirtschaftsexperten nicht ausreichend, um Wachstumsimpulse zu fördern, da mögliche Positiveffekte durch die starke Euro-Aufwertung verpuffen.

Auch viele Handwerksbetriebe sind aufgrund einer geringen Nachfrage gezwungen ihre Produkte und Dienstleistungen billiger anzubieten. So berichten 34,1 Prozent der befragten Unternehmen von gesunkenen Angebotspreisen im Handwerk. Im Vorjahr waren es noch 29,3 Prozent. Die Mehrheit (52,4 Prozent) berichtet über eine stabile Angebotspreisentwicklung und lediglich 12,5 Prozent geben an, ihre Verkaufspreise erhöht zu haben.

#### ***Preisverfall hält an***

**Tab. 5: Angebotspreise im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
gestiegen	12,5 (19,4)	12,0 (20,3)	13,9 (17,0)
stabil	52,4 (51,2)	51,2 (48,2)	55,6 (58,3)
gesunken	34,1 (29,3)	35,6 (31,3)	30,2 (24,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die Möglichkeiten der Preisgestaltung sind von Branche zu Branche unterschiedlich. Insbesondere die nachfrageschwachen Branchen Bau und Metall haben mit einer negativen Preisentwicklung zu kämpfen. Gerade im Bauhauptgewerbe ist die Preiserosion im Vergleich zum Vorjahr weiter vorangeschritten. Lediglich 8,1 Prozent konnten am Bau höhere Preise durchsetzen. Im Vorjahr waren es noch 8,7 Prozent. Über gesunkene Preise berichten 43,6 Prozent der Befragten (Frühjahr 2002: 45 Prozent). Der Preisdruck im Baugewerbe entsteht sowohl wegen der konjunkturell bedingt schwachen Nachfrage, als auch durch die verstärkte Konkurrenz durch Billiganbieter aus dem Ausland. Auch in der Metallbranche lassen sich die Preise aufgrund der flauen Exportnachfrage nicht mehr erhöhen. Gaben im Frühjahr 2002 noch 26,1 Prozent der Befragten an, sie hätten ihre Angebotspreise erhöht, sind es aktuell nur noch 17,1 Prozent. Gleichzeitig ist der Anteil derjenigen Betriebe gestiegen, die an ihre Kunden Preiszugeständnisse machen mussten.

**Tab. 6: Angebotspreise nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	gestiegen	stabil	gesunken
Bau/Ausbau	8,1 ( 8,7)	47,6 (46,0)	43,6 (45,0)
Metall	17,1 (26,1)	53,6 (54,1)	28,5 (19,8)
Holz/Kunststoff	9,8 (22,0)	61,7 (51,4)	27,1 (26,0)
Bekleidung	19,7 (31,0)	53,0 (56,9)	27,3 (12,1)
Nahrungsmittel	22,2 (31,7)	45,8 (58,3)	29,2 (10,0)
Gesundheit u. Körperpflege	10,2 (29,0)	67,6 (58,1)	13,5 (12,9)
Glas, Papier u. Keramik	10,0 (14,3)	43,8 (53,6)	44,3 (32,1)
sonst. Handwerk	11,4 (18,8)	60,5 (52,1)	26,6 (29,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

***Nahrungsmittelpreise am stärksten gestiegen***

Eine preislich vorteilhaftere Entwicklung durchliefen die Anbieter konsumnaher Dienstleistungen wie Nahrungsmittel oder Bekleidung. Immerhin konnten im Nahrungsmittelbereich 22,2 Prozent der Befragten ihre Lebensmittelpreise erhöhen (Frühjahr 2002: 31,7 Prozent). Konnten die Preissteigerungen am Jahresanfang noch relativ gut durchgesetzt werden, haben sich die Preisgestaltungsmöglichkeiten in den vergangenen Monaten auch in diesen Branchen relativiert. Immerhin geben 29,2 Prozent der Handwerksbetriebe aus dem Nahrungsmittelgewerbe an, ihre Angebotspreise gesenkt zu haben. Im Jahr zuvor waren es nur 10 Prozent.

**Tab. 7: Bezugspreise im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
gestiegen	59,6 (62,8)	57,0 (59,0)	66,6 (71,9)
stabil	27,8 (26,9)	30,2 (29,6)	21,1 (20,5)
gesunken	11,6 ( 9,8)	11,5 (10,9)	11,9 ( 7,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

Im Gegensatz zu den Angebotspreisen haben sich die Bezugspreise für die Handwerker nicht wesentlich verbilligt. Lediglich 11,6 Prozent geben an, dass ihre Bezugspreise in den vergangenen Monaten gesunken seien. Dafür sagten 60 Prozent (59,6 Prozent) der Befragten, dass sich ihre Einkaufspreise erhöht hätten. Da die Preissteigerungen nur bedingt an die Kunden weitergegeben werden können und gleichzeitig noch staatsinduzierte Kostensteigerungen wie beispielsweise die Öko-Steuer die Kostenstruktur der Betriebe belasten bleibt die Umsatz- und Ertragslage der meisten Handwerksbetriebe weiter angespannt.

**Tab. 8: Bezugspreise in den Wirtschaftsbereichen  
(Deutschland)**

■	gestiegen	stabil	gesunken
Bau/Ausbau	54,8 (55,6)	25,4 (27,2)	18,8 (16,1)
Metall	68,1 (71,3)	24,2 (23,7)	7,1 ( 5,0)
Holz/Kunststoff	53,9 (58,6)	37,3 (31,7)	6,8 ( 9,7)
Bekleidung	53,9 (63,8)	35,5 (27,6)	10,6 ( 8,6)
Nahrungsmittel	48,6 (55,0)	34,7 (35,0)	12,5 (10,0)
Gesundheit u. Körperpflege	49,1 (61,3)	32,4 (31,7)	14,7 ( 7,0)
Glas, Papier u. Keramik	41,3 (53,6)	40,0 (32,1)	18,8 (14,3)
sonst. Handwerk	57,2 (56,6)	34,7 (32,4)	6,6 (11,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

Betriebe aus der Metallbranche berichten über die höchsten Bezugspreissteigerungen. 68,1 Prozent geben an, dass die Bezugspreise in ihrer Branche gestiegen seien. Nur 7,1 Prozent der Befragten konnten über gesunkenen Bezugspreise berichten.

## 2.4 Personalsituation

Auch im Jahr 2003 scheint sich die Lage am Arbeitsmarkt kaum zu entspannen. Im Gegenteil: Erst im Februar erreichten die Arbeitslosenzahlen mit über 4,7 Millionen einen neuen Höchststand. Auch im Handwerk mussten im vergangenen Jahr nach Angaben des ZDH über 300.000 Stellen abgebaut werden. Die aktuelle Diskussion um die Lockerung des Kündigungsschutzes scheint da ein willkommener Anlass, um Hoffnung für eine Trendwende am Arbeitsmarkt zu schöpfen. Wie nahezu alle Mittelständler fordern auch Handwerksbetriebe eine Lockerung des Kündigungsschutzes, damit sie flexibler auf Auftragsschwankungen reagieren und dadurch letztlich mehr Arbeitsplätze schaffen können.

### **Großteil baut Stellen ab**

In Deutschland geben 11,6 Prozent der Befragten an, ihr Personal in den vergangenen sechs Monaten aufgestockt zu haben. Über eine unveränderte Anzahl von Arbeitskräften berichten immerhin 43,2 Prozent. Doch der Großteil der Handwerker (44,4 Prozent) hat seinen Personalbestand verkleinert. In Ostdeutschland

scheint der Personalabbau in den Handwerksbetrieben schneller vonstatten gegangen zu sein, da 47,8 Prozent über Arbeitsplatzabbauten berichten.

**Tab. 9: Personalbestand im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
aufgestockt	11,6 (15,1)	11,6 (15,3)	11,5 (14,7)
unverändert	43,2 (44,4)	44,3 (46,3)	40,3 (39,8)
verkleinert	44,4 (40,5)	43,2 (38,4)	47,8 (45,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

Auch am Arbeitsmarkt macht sich die Krise am Bau bemerkbar. Über die Hälfte (52,7 Prozent) hat Arbeitskräfte abgebaut. Im Jahr zuvor waren es 49 Prozent. Personal aufgestockt haben lediglich 10,4 Prozent. Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes bestätigen einen seit 1996 anhaltenden Beschäftigungsabbau im Baugewerbe. 2002 waren im Jahresdurchschnitt rund 880.000 Personen in Betrieben des Hoch- und Tiefbaus beschäftigt, das entspricht 74.000 Personen weniger als im Vorjahr.

**Tab. 10: Personalbestand nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Bau/Ausbau	10,4 (12,1)	36,1 (39,0)	52,7 (49,0)
Metall	13,5 (18,8)	46,5 (48,0)	39,3 (33,3)
Holz/Kunststoff	7,1 ( 5,4)	44,1 (45,1)	48,1 (49,4)
Bekleidung	19,7 (25,9)	42,4 (46,6)	37,9 (27,6)
Nahrungsmittel	11,1 (15,0)	37,5 (53,3)	51,4 (31,7)
Gesundheit u. Körperpflege	8,8 ( 6,5)	55,9 (67,7)	26,5 (25,8)
Glas, Papier u. Keramik	2,5 (16,7)	51,3 (39,3)	46,3 (44,0)
sonst. Handwerk	12,6 (17,5)	52,7 (43,0)	33,8 (39,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

### ■ 3 Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2003

#### 3.1 Die weitere Entwicklung der Angebotspreise

Die angespannte wirtschaftliche Lage vieler Handwerksbetriebe lässt wenig Spielraum für zukünftige Preissteigerungen. Glaubten im vergangenen Jahr

noch 24,7 Prozent, ihre Angebotspreise erhöhen zu können, waren es 2003 nur noch 16,5 Prozent. Die Mehrheit der Betriebe (52,7 Prozent) geht davon aus, dass die Preise stabil bleiben.

## ***Kaum Spielraum für Preissteigerung***

**Tab. 11: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise in Deutschland**

■	steigend	stabil	sinkend
1999	17,1	59,0	23,0
2000	17,2	51,0	31,6
2001	27,7	51,4	20,6
2002	24,7	48,6	26,4
2003	16,5	52,7	30,3

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Bei einem Vergleich zwischen West- und Ostdeutschland lässt sich feststellen, dass die Handwerksbetriebe in den neuen Ländern hinsichtlich der Preisgestaltung optimistischer sind. Dort geben immerhin 22,4 Prozent an, dass sich ihre Angebotspreise voraussichtlich erhöhen werden. Im Westen waren es 14,3 Prozent. Mit sinkenden Angebotspreisen rechnen im Westen 31,3 Prozent und im Osten 27,5 Prozent.

**Tab. 12: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise in Ost- und Westdeutschland**

■	steigend	stabil	sinkend
West	14,3 (26,0)	53,8 (47,2)	31,3 (26,4)
Ost	22,4 (21,4)	49,6 (52,0)	27,5 (26,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

### **3.2 Umsatzerwartungen**

Wenig Aussicht auf Besserung sehen die meisten Handwerksbetriebe für die künftige Umsatzentwicklung. Von den befragten Handwerkern glauben nur 11,9 Prozent, dass ihre Umsätze künftig zunehmen werden. Aber 43,2 Prozent der Handwerker fürchten, dass ihre Umsätze sinken werden. Dabei gibt es zwischen Ost- und Westdeutschland kaum noch Unterschiede in den Angaben.

## Verhaltene Umsatz- erwartungen

**Tab. 13: Umsatzerwartungen im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
steigend	11,9 (20,2)	11,5 (20,9)	12,9 (18,5)
stabil	44,2 (42,2)	45,1 (41,5)	41,7 (44,0)
sinkend	43,2 (37,4)	42,7 (37,3)	44,6 (37,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

Bei den Umsatzerwartungen gibt sich der Bau am pessimistischsten. Lediglich 8,7 Prozent der Befragten setzen darauf, dass ihre Umsätze künftig steigen werden, die Mehrzahl (48,8 Prozent) glaubt jedoch an sinkende Einnahmen. Relativ optimistisch sieht sich hingegen die Nahrungs- und Bekleidungsbranche. Immerhin meinen 29,3 Prozent der Bäcker und Metzger im Land, dass ihre Umsätze steigen werden. Das sind 2,4 Prozentpunkte mehr als diejenigen, die künftig sinkende Umsätze befürchten. Offensichtlich besteht die Hoffnung, dass die Verbraucher trotz schlechter Wirtschaftslage nicht gänzlich an qualitativ hochwertigen Lebensmitteln sparen werden. Ebenso optimistisch geben sich die relativ konjunkturresistenten Handwerker aus den Bereichen Gesundheit und Körperpflege. Genau wie bei Lebensmitteln wollen und müssen Verbraucher in wirtschaftsschwachen Zeiten auch an der Gesundheit am wenigsten sparen.

**Tab. 14: Umsatzerwartungen nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	steigend	stabil	sinkend
Bau/Ausbau	8,7 (13,5)	41,9 (39,5)	48,8 (46,6)
Metall	12,7 (23,6)	46,0 (43,5)	40,6 (32,6)
Holz/Kunststoff	14,2 (12,9)	39,0 (47,1)	44,4 (40,0)
Bekleidung	21,2 (25,9)	50,0 (39,7)	28,8 (34,5)
Nahrungsmittel	29,3 (43,3)	42,8 (31,7)	26,9 (25,0)
Gesundheit u. Körperpflege	23,5 (19,4)	35,3 (48,4)	32,4 (32,3)
Glas, Papier u. Keramik	22,0 (35,7)	42,3 (45,2)	33,1 (19,0)
sonst. Handwerk	14,4 (26,9)	50,6 (41,4)	35,0 (31,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

### 3.3 Entwicklung der Erträge

Ähnlich schwach wie die Umsatzerwartungen sind die Ertragserwartungen bei den Handwerksbetrieben. Nur zehn Prozent der Handwerker setzen auf künftig steigende Erträge. Im Vorjahr waren es noch 17,6 Prozent. Hohe Kostenbelastungen und einbrechende Auftragseingänge sind für die dürftigen Ertragserwartungen verantwortlich. So glaubt die Mehrzahl der Befragten (51 Prozent) eher an sinkende Erträge.

**Tab. 15: Zukünftige Ertragslage im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
steigend	10,0 (17,6)	10,1 (18,7)	9,9 (14,9)
stabil	37,9 (39,8)	37,7 (39,0)	38,6 (41,7)
sinkend	51,0 (41,9)	51,2 (41,6)	50,4 (42,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

Dieser Pessimismus zieht sich durch alle Wirtschaftsbereiche. Und wie bei den Umsatzerwartungen glauben die Handwerker aus der Baubranche am wenigsten an steigende Erträge. Lediglich 7,8 Prozent der Bauhandwerker geben an, zunehmende Erträge zu erwarten. In der Nahrungsmittelbranche hoffen immerhin 15,3 Prozent auf steigende Erträge.

**Tab. 16: Zukünftige Ertragslage nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	steigend	stabil	sinkend
Bau/Ausbau	7,8 (12,8)	38,9 (38,4)	52,1 (48,0)
Metall	9,6 (20,8)	39,1 (38,2)	50,5 (40,4)
Holz/Kunststoff	13,9 (14,6)	31,2 (41,4)	54,2 (42,6)
Bekleidung	8,2 ( 6,9)	51,4 (63,8)	38,4 (29,3)
Nahrungsmittel	15,3 (25,0)	31,9 (55,0)	52,8 (20,0)
Gesundheit u. Körperpflege	8,5 ( 6,5)	42,9 (35,5)	46,2 (58,1)
Glas, Papier u. Keramik	13,8 (28,6)	42,9 (45,2)	39,9 (26,2)
sonst. Handwerk	10,5 (22,0)	40,1 (42,7)	48,5 (35,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

***Ertragslage bleibt angespannt***

Relativ unbeeindruckt von der konjunkturellen Lage am Bau zeigen sich – anders als das Baugewerbe – lediglich die beiden Riesen am Bauhimmel: Hochtief

und Bilfinger Berger. Beide steigerten im vergangenen Jahr ihre Ergebnisse. Bei Hochtief setzte man auf das Auslandsgeschäft und Bilfinger baute das ertragreiche Geschäft mit baunahen Dienstleistungen, wie zum Beispiel dem Gebäudemanagement, aus.

### 3.4 Zukunft des Personalbestandes

Bei der Betrachtung der künftigen Personalsituation lässt sich zumindest festhalten, dass immer noch eine überwiegende Mehrheit der Handwerksbetriebe ihren Personalbestand unverändert lassen möchte. Das geben immerhin 58,7 Prozent an. In Ostdeutschland werden sogar 63,7 der Befragten bei der Anzahl ihrer Arbeitskräfte bleiben. Angesichts der schwierigen Lage im deutschen Handwerk ist das bereits eine kleine positive Konstante. Doch leider sagen immer noch 34,1 Prozent, Arbeitskräfte aller Voraussicht nach abbauen zu müssen.

Tab. 17: Personalentwicklung im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
aufstocken	6,4 ( 9,5)	6,2 ( 9,9)	6,8 ( 8,5)
unverändert	58,7 (63,3)	56,8 (63,2)	63,7 (63,6)
verkleinern	34,1 (27,1)	36,1 (26,7)	28,6 (28,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

#### ***Kaum positive Beschäftigungsimpulse***

Am beschäftigungspolitisch robustesten geben sich die Handwerker aus der Gesundheits- und Körperpflegebranche. 70,6 Prozent wollen ihren Personalbestand künftig unverändert lassen. Und nur 14,7 Prozent werden Arbeitskräfte abbauen müssen. Aber auch rund 60 Prozent der Handwerksbetriebe aus der Metall- und Bekleidungsbranche wollen ihren Personalbestand nicht verkleinern.

**Tab. 18: Personalentwicklung nach Wirtschaftsbereichen  
(Deutschland)**

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Bau/Ausbau	5,2 ( 6,5)	53,3 (58,3)	41,1 (34,6)
Metall	8,6 (11,4)	61,8 (64,0)	28,9 (24,6)
Holz/Kunststoff	3,1 ( 7,7)	59,0 (69,7)	36,3 (22,6)
Bekleidung	- ( 3,4)	59,1 (74,1)	37,9 (22,4)
Nahrungsmittel	6,9 ( 6,7)	48,6 (65,0)	40,3 (28,3)
Gesundheit u. Körperpflege	5,9 ( 6,5)	70,6 (67,7)	14,7 (25,8)
Glas, Papier u. Keramik	6,8 (10,7)	60,0 (73,8)	29,2 (15,5)
sonst. Handwerk	6,0 (14,9)	66,5 (65,4)	26,0 (19,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

### 3.5 Investitionen

Nicht nur die Verbraucher verweigern den Konsum, auch die Investitionsbereitschaft der Unternehmen erreicht neue Tiefstände. So gingen 2002 die Bruttoanlageinvestitionen in Deutschland im Vergleich zum Vorjahr um 6,4 Prozent zurück. Im Handwerk setzt sich dieser Trend fort: 2003 sind nur noch 33,5 Prozent der Handwerksbetriebe bereit, Investitionen zu tätigen. In den Jahren 1999 bis 2001 waren es noch über 50 Prozent, im vergangenen Jahr noch 42,4 Prozent. Angesichts der verhangenen konjunkturellen Aussichten, einem drohenden Irak-Krieg und verunsicherten Verbrauchern wollen die Handwerksbetriebe das betriebswirtschaftliche Risiko so gering wie möglich halten. Da die meisten Handwerksbetriebe nach Angaben des ZDH ohnehin mit unzureichenden Kapazitätsauslastungen zu kämpfen haben, scheinen vielen Unternehmern weitere Investitionen betriebswirtschaftlich nicht sinnvoll. Entsprechend ist auch die überwiegende Mehrheit der Betriebe, genau 66 Prozent, in absehbarer Zeit zu keinen Investitionen bereit.

**Nur noch das Nötigste**

**Tab. 19: Investitionsbereitschaft im Handwerk**

■	Deutschland		West		Ost	
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
1999	51,1	48,0	52,1	46,9	48,9	50,6
2000	51,7	47,8	54,2	45,3	47,5	51,9
2001	50,7	49,1	54,8	45,0	40,2	59,6
2002	42,4	57,6	41,7	58,3	44,0	55,9
2003	33,5	66,0	33,8	65,8	32,9	66,6

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Hauptsächlich die für das wirtschaftliche Überleben notwendigen Ersatzinvestitionen werden von 62,1 Prozent der Betriebe unternommen. Erweiterungsinvestitionen wollen nur 33,6 Prozent und Rationalisierungsinvestitionen lediglich 29,6 Prozent Handwerker tätigen.

**Tab. 20: Art der Investitionen im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
Erweiterung	33,6 (35,9)	35,6 (39,0)	28,1 (28,8)
Rationalisierung	29,6 (29,3)	30,6 (31,0)	26,8 (25,5)
Ersatz	62,1 (66,5)	60,4 (62,5)	66,8 (75,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben, Mehrfachnennung möglich

Da auch in konjunkturell schweren Zeiten ein Mindestmaß an Investitionen getätigt werden muss um „den Laden am Laufen zu halten“, wird sich das Investitionsvolumen dementsprechend erhöhen. So gaben 37,9 Prozent der Befragten an, ihr Investitionsvolumen künftig erhöhen zu wollen. Das entspricht einer leichten Steigerung um 1,7 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr.

**Tab. 21: Investitionsvolumen im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
höher	37,9 (36,2)	39,0 (37,3)	34,8 (33,8)
gleichbleibend	36,8 (42,1)	37,5 (40,2)	34,8 (46,5)
niedriger	23,3 (21,5)	21,4 (22,3)	28,7 (19,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

Die neueste DIHK-Konjunkturumfrage bestätigt diesen Trend. Auch hier deuten die Investitionsplanungen der

inländischen Investoren für 2003 einen weiteren Abwärtstrend an. Lediglich 15 Prozent der von der DIHK befragten Unternehmen planen im Vergleich zum Vorjahr höhere Investitionen. Offensichtlich ist die erwartete Rendite für den inländischen Kapitaleinsatz zu gering. Neben der allgemeinen konjunkturellen Unsicherheit sind dafür auch Überkapazitäten, steigende Produktionskosten sowie höhere Steuerbelastungen und zunehmende Restriktionen bei der Finanzmittelbeschaffung verantwortlich.

Tatsächlich war die reale Kreditvergabe in Deutschland im vergangenen Jahr rückläufig. Nach Berechnungen der KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) sank das Volumen der geschätzten Kreditneuzusagen an Unternehmen und Selbständige gegenüber dem Vorjahr um 2,4 Prozent. Neben einem konjunkturell bedingten Nachfragerückgang seitens der Unternehmen, dürfte auch eine – vor dem Hintergrund einer Vielzahl von Insolvenzen – restriktivere Kreditvergabepraxis der Banken für diese Entwicklung verantwortlich sein. Doch ohne ausreichende Kreditmittel können die Betriebe auch keine ausreichenden Investitionen tätigen.

## ■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe

### 4.1 Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks

Das Zahlungsverhalten der ostdeutschen Handwerkskunden hat sich leicht verbessert, bei den westdeutschen Betrieben gab es sowohl einen Zugang bei den schlechten Bewertungen als auch bei den guten. In Westdeutschland nehmen die mit mangelhaft oder ungenügend beurteilten Zahlungseingänge von 14,8 beziehungsweise 1,9 Prozent auf 16,3, beziehungsweise 2,7 Prozent zu. In Ostdeutschland beurteilen 4,3 Prozent der Betriebe das Zahlungsverhalten ihrer Kunden mit ungenügend. Im letzten Jahr waren es noch 6,8 Prozent. Die Note mangelhaft verteilen 18,0 Prozent der ostdeutschen Betriebe. Im letzten Jahr lag die Zahl bei 19,5 Prozent.

*Leichte Besserung im Osten*

**Tab. 22: Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks**

■	Deutschland	West	Ost
sehr gut	2,0 ( 1,7)	1,9 ( 1,6)	2,0 ( 2,0)
gut	18,4 (17,3)	17,9 (17,4)	19,9 (17,3)
befriedigend	32,3 (35,1)	32,7 (35,6)	31,0 (34,2)
ausreichend	27,0 (25,7)	27,8 (28,2)	24,9 (19,6)
mangelhaft	16,7 (16,2)	16,3 (14,8)	18,0 (19,5)
ungenügend	3,1 ( 3,4)	2,7 ( 1,9)	4,3 ( 6,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

47,2 Prozent der ostdeutschen Mittelständler vergeben die Noten ausreichend und schlechter. In Westdeutschland liegt die Zahl bei 46,8 Prozent. Die Bewertungen gleichen sich einander an. Gute oder sogar sehr gute Noten vergeben 19,8 Prozent der westdeutschen Handwerksbetriebe, binnen Jahresfrist eine Zunahme von 0,8 Prozentpunkten. Im Osten beurteilen 21,9 Prozent der Befragten das Zahlungsverhalten ihrer Kunden mit gut oder sehr gut, vergangenes Jahr waren es 19,3 Prozent.

**Tab. 23: Zahlungsfristen der privaten Kunden nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	< 30 Tage	< 60 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
Bau/Ausbau	72,5 (75,9)	17,0 (15,7)	4,7 ( 3,2)	2,4 ( 2,6)
Metall	68,0 (68,3)	21,2 (22,1)	5,0 ( 4,9)	0,6 ( 1,4)
Holz/Kunststoff	74,2 (79,2)	12,2 (13,7)	5,1 ( 2,9)	0,7 ( 1,4)
Bekleidung	63,5 (65,4)	25,8 (19,0)	7,6 ( 8,6)	- ( - )
Nahrungsmittel	52,8 (73,3)	31,9 (20,0)	6,9 ( - )	- ( - )
Gesundheit u. Körperpflege	58,8 (58,0)	23,5 (25,8)	- ( 9,7)	- ( - )
Glas, Papier u. Keramik	68,9 (53,6)	27,5 (33,3)	3,8 (10,7)	- ( 2,4)
sonstiges Handwerk	69,5 (64,2)	16,8 (21,7)	7,5 ( 9,4)	1,2 ( 1,6)
Gesamt	69,8 (70,9)	19,1 (19,4)	5,1 ( 4,7)	1,2 ( 1,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

Konkret nach dem Eingang der Zahlung befragt, urteilen die Mittelständler negativer: Sowohl bei den privaten als auch bei den öffentlichen Kunden zeichnen sich Verschlechterungen in der Beurteilung des Zahlungsverhaltens ab. Zwar haben bei den privaten Handwerkskunden die Zahlungseingänge, die erst

nach mehr als drei Monaten ihren Empfänger erreichen, leicht um 0,6 Prozentpunkte abgenommen. Abgenommen haben aber auch die fristgerechten Zahlungseingänge, und zwar von 70,9 Prozent im letzten Jahr auf 69,8 Prozent in diesem. Die meisten pünktlichen privaten Zahler hat die Holz- und Kunststoffbranche: 74,2 Prozent zahlen fristgerecht, allerdings ist auch hier eine Abnahme von 5 Prozentpunkten binnen Jahresfrist zu verzeichnen. Das Bau- und Ausbaugewerbe wartet am längsten auf sein Geld – 2,4 Prozent erhalten es nach mehr als 90 Tagen.

Nur jede zweite Gemeinde oder Stadt zahlt pünktlich innerhalb von 30 Tagen ihre Handwerkerrechnung (52,6 Prozent). 10,8 Prozent lassen sich bis zu 90 Tage Zeit (Vorjahr 9,5 Prozent) und 4,8 zahlen noch später (Vorjahr: 7,3). Am härtesten trifft es Betriebe aus der Glas-, Keramik- und Papierbranche. 10,5 Prozent ihrer Kunden zahlen erst nach mehr als 90 Tagen. Am schnellsten bekommen Betriebe aus der Nahrungsmittelbranche ihr Geld: 69,7 Prozent zahlen pünktlich, binnen Jahresfrist ein Zuwachs von 1,4 Prozentpunkten.

**Öffentliche Hand: Nur jede zweite zahlt pünktlich**

**Tab. 24: Zahlungsfristen der öffentlichen Kunden nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	< 30 Tage	< 60 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
Bau/Ausbau	51,1 (51,1)	32,6 (32,5)	11,1 ( 8,6)	5,3 ( 7,9)
Metall	49,6 (50,1)	32,5 (31,4)	12,3 (11,1)	5,7 ( 7,5)
Holz/Kunststoff	59,6 (58,8)	30,5 (30,8)	8,9 ( 4,5)	1,0 ( 5,8)
Bekleidung	52,9 (47,5)	47,1 (20,0)	- (22,5)	- (10,0)
Nahrungsmittel	69,7 (68,3)	30,3 (31,7)	- ( - )	- ( - )
Gesundheit u. Körperpflege	47,0 (43,4)	35,3 (30,4)	17,6 ( 8,7)	- (17,4)
Glas, Papier u. Keramik	57,9 (51,4)	24,6 (38,6)	7,0 ( 4,3)	10,5 ( 5,7)
Sonstiges Handwerk	61,8 (47,2)	26,5 (34,5)	8,4 (12,8)	3,4 ( 5,5)
Gesamt	52,6 (51,3)	31,8 (31,9)	10,8 ( 9,5)	4,8 ( 7,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

**Im Frühjahr neue Gesetze?**

Diese Zahlen belegen, was auch der ZDH in seinen Umfragen erfahren hat: Das Gesetz zur Beschleunigung fälliger Zahlungen und die Umsetzung der EU-Richtlinie, die ebenfalls der Zahlungsbeschleunigung

dienen sollte, haben nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Nun sind Bestrebungen im Gange, das Schuldrecht erneut zu überarbeiten. Der Bund-Länder-Ausschuss, der für die Novellierungen zuständig ist, traf sich am 11. Februar zu einer ersten Sitzung. ZDH Präsident Philipp geht davon aus, dass die Änderungen noch im Frühjahr geltendes Recht werden. Insbesondere sollen die Druckmittel auf die öffentliche Hand verstärkt werden. „Es gehe nicht an, dass die öffentliche Hand die Unternehmen als Finanzierungsinstrument benutzt“, so Philipp. Weitere Forderungen betreffen die Stellung einer Bürgschaft auch von privaten Schuldern, außerdem sollen bei Großprojekten auch die Subunternehmer ihre Forderungen eintreiben können, wenn das gesamte Vorhaben vom Auftraggeber abgenommen wurde.

#### **4.2 Forderungsausfälle**

Die Situation bei den Forderungsausfällen hat sich leicht entspannt: Zwar hat immer noch knapp jedes dritte Unternehmen (28,6 Prozent) mit hohen Forderungsausfällen von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz zu kämpfen, jedoch nahm dieser Wert binnen Jahresfrist um 3,1 Prozentpunkte ab und liegt damit auf dem Niveau von 2000. Am meisten leiden die Bau- und Ausbaubetriebe aus dem Handwerk unter hohen Forderungsausfällen, auch wenn der Wert hier binnen Jahresfrist um 4,4 Prozentpunkte sank. Die Baukrise setzt sich damit auch bei den Forderungsverlusten fort. Mehr als ein Drittel (32,7 Prozent) des Baugewerbes muss Forderungsverluste von mehr als einem Prozent des Umsatzes ausgleichen.

Überhaupt keine Forderungsverluste erleiden lediglich 6,4 Prozent. Die wenigsten Kunden, die dauerhaft nicht zahlen, vermelden die Betriebe aus dem Nahrungsmittelhandwerk: 15,3 Prozent erlitten im vergangenen Jahr keine Forderungsausfälle.

**Tab. 25: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	bis 0,1%	bis 0,5%	bis 1,0%	über 1,0%
Bau/Ausbau	16,6 (14,2)	19,6 (24,4)	22,9 (18,4)	32,7 (37,1)
Metall	19,6 (24,4)	23,4 (24,4)	23,8 (14,3)	25,1 (30,3)
Holz/Kunststoff	20,3 (22,6)	20,3 (24,6)	23,4 (19,4)	27,1 (28,9)
Bekleidung	33,3 (10,3)	21,2 (36,2)	13,6 (19,0)	31,8(25,9)
Nahrungsmittel	12,5 (28,3)	30,6 (38,3)	20,8 (13,3)	20,8 (13,3)
Gesundheit u. Körperpflege	41,2 (29,0)	- (25,8)	26,5 (12,9)	17,6 (25,8)
Glas, Papier u. Keramik	36,3 (20,2)	11,3 (21,4)	25,0 (22,6)	25,0 (33,3)
sonstiges Handwerk	15,9 (19,7)	25,4 (21,7)	15,6 (24,6)	33,5 (26,5)
Gesamt	19,0 (20,3)	21,6 (24,6)	22,5 (17,3)	28,6 (31,7)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Verluste, ( ) Vorjahresangaben

### 4.3 Insolvenzen im Handwerk

Die Zahl der Insolvenzen in Deutschland erreichte 2002 einen neuen Rekord: 82.400 Unternehmen und Privatpersonen meldeten Insolvenz an. Eine Steigerung von 66, 4 Prozent. Diese gewaltige Zahl beruht auch auf gesetzlichen Neuerungen, die das Jahr 2002 mit sich brachte. Die reformierte Insolvenzordnung erlaubt es Privatpersonen nun, sich ohne eigenen finanziellen Aufwand zu entschulden. Von dieser Möglichkeit machten insbesondere viele Verbraucher und ehemalige Selbstständige Gebrauch.

Die Steigerung bei den Unternehmensinsolvenzen liegt bei 16,4 Prozent. 37.700 Firmen meldeten Konkurs. 4.100 Betriebe sind dem Handwerk zuzurechnen – 600 Betriebe mehr als vergangenes Jahr (plus 17,1 Prozent). Hierbei beträgt die relative Insolvenzhäufigkeit (Insolvenzen je 10.000 Betriebe) im Handwerk 48 - im Durchschnitt aller Branchen sind dies 130.

Die Handwerkskammer Wiesbaden hat mit der Deutschen Ausgleichsbank (DtA) und der Industrie- und Handelskammer zu Mittelhessen den sogenannten „Runden Tisch-Mittelhessen“ gegründet, der als Wirtschaftspartner in Not geratene Betriebe unterstützt. In mehr als 150 Fällen ist der „Runde Tisch Mittelhessen“ bereits aktiv geworden – nach eigenen Angaben in

### **4.100 Handwerksbetriebe gingen pleite**

den meisten Fällen erfolgreich. Die Unterstützung erfolgt in mehreren Schritten. Zunächst wird das Unternehmen von erfahrenen Betriebswirten der Handwerkskammer Wiesbaden analysiert. Im Anschluss daran wird eine Ist-Aufnahme mit einer Schwachstellenanalyse vorgenommen. Zeigen die Analysen erfolgversprechendes Potenzial, berät der „Runde Tisch“ zusammen mit dem betreffenden Unternehmen und der Hausbank ein Konzept mit Problemlösungsvorschlägen für den Betrieb.

Solch lokale, unbürokratische Fördermaßnahmen könnten Anreiz für ähnlich Projekte auf Bundesebene sein. Die derzeitige Insolvenzsituation sorgt aber eher für Dominoeffekte, was den Zusammenbruch der Handwerksbetriebe betrifft. Die Zahl der Handwerksbetriebe, die im vergangenen Jahr Forderungsausfälle hinnehmen mussten, weil ein Kunde Insolvenz anmeldete, stagniert im Vergleich zum Vorjahr nahezu auf hohem Niveau. 57,5 Prozent der Befragten (Vorjahr 57,8 Prozent) gaben an, Forderungsverluste erlitten zu haben, weil ein Kunde wirtschaftlich zusammenbrach. In Westdeutschland fiel die Zahl von ehemals 57,0 auf 55,8 Prozent; in Ostdeutschland nahm sie von 59,5 auf 62,2 Prozent zu.

**Tab. 26: Forderungsverluste wegen Kundeninsolvenzen im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
ja	57,5 (57,8)	55,8 (57,0)	62,2 (59,5)
nein	41,2 (42,0)	42,9 (42,6)	36,6 (40,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

***Nur 11,5 Prozent sind ausreichend kapitalisiert***

Mit den gestiegenen Insolvenzzahlen einher geht die Abnahme der Eigenkapitalquote mittelständischer Handwerksbetriebe. Über eine ausreichende Eigenmitteldecke von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme verfügen nur 11,5 Prozent der befragten Unternehmen, binnen Jahresfrist eine Abnahme von 2,7 Prozentpunkten. Einen Einbruch erlebten die ostdeutschen Betriebe: Lediglich 5,6 Prozent sind ausreichend kapitalisiert, im letzten Jahr waren es noch 14,3 Prozent der Betriebe. Ein Zeichen dafür, dass in der anhaltenden Flaute die Eigenmittel zum Nachteil der

Stabilität eines Unternehmens aufgezehrt werden müssen.

**Tab. 27: Eigenkapitalquoten der Handwerksbetriebe**

■	Deutschland	West	Ost
bis 10%	40,6 (40,0)	38,5 (38,4)	46,4 (43,9)
bis 20%	24,9 (25,7)	23,9 (26,4)	27,6 (24,3)
bis 30%	15,3 (15,4)	16,8 (16,8)	11,2 (12,1)
über 30%	11,5 (14,2)	13,7 (14,2)	5,6 (14,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

Spiegelbildlich zur Abnahme der ausreichend kapitalisierten Betriebe haben die Unternehmen zugenommen, die unzureichend mit Eigenkapital ausgestattet sind (weniger als 10 Prozent der Bilanzsumme) In Ostdeutschland von 43,9 auf 46,4 Prozent, und in Westdeutschland um 0,1 Prozentpunkte auf 38,5 Prozent.

Eine Studie des Sparkassen- und Giroverbandes belegt außerdem ein starkes „Groß-Klein-Gefälle“ bei der Eigenkapitalausstattung: Besonders betroffen von einer geringen Eigenkapitalausstattung sind demnach Betriebe mit einem Umsatz von bis zu 500 000 €. Deutlich mehr als die Hälfte dieser Unternehmen besitzt kein Eigenkapital bzw. ist unterbilanziert. Dagegen kommen die Unternehmen in der Größenklasse von 12,5 bis 50 Mio. Euro Umsatz einer „gesünderen“ Eigenkapitalausstattung schon näher: Sie weisen knapp 18 Prozent Eigenkapital aus. Insgesamt arbeiten gut 38 Prozent aller mittelständischen Unternehmen praktisch ohne bilanzielle Eigenmittel bzw. weisen eine Unterbilanz aus. Vor allem die Bauwirtschaft steht dabei mit fast 44 Prozent aller Unternehmen, die ohne Eigenkapital arbeiten, an der Spitze, während nur ein knappes Drittel der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes davon betroffen ist. Nicht nur vor dem Hintergrund von Basel II ist diese Entwicklung auf Dauer nicht tragbar.

Auch wenn die Bestimmungen für Basel II in für den Mittelstand bedeutenden Positionen nachgebessert wurden, werden sich Handwerksbetriebe auf mehr

**Erwartet wird mehr  
Transparenz**

Transparenz einrichten müssen. Das Rating des Bundesverbandes der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken (BVR-II-Rating) beispielsweise untersucht künftig folgende Teilbereiche: Die wirtschaftlichen Verhältnisse (=Kernrating), die Kontoführung, die betriebswirtschaftlichen Auswertungen (BWA), den Markt, das Unternehmen/Management und die Planung. Im Bereich BWA werden Fragen zum Forderungsmanagement und Mahnwesen zu beantworten sein, des weiteren werden Angaben zur Kostenrechnung und zu den Vor- und Nachkalkulationen erwartet. Das Brisante: Zwar werden die gesetzlichen Regelungen erst 2006 greifen, die Banken allerdings müssen zur Anerkennung ihrer Scoringsysteme einen Nachweis über die zutreffende Einordnung von Kreditrisiken mit einer dreijährigen Anwendungsstatistik erbringen. Die Datenbasis dafür wird ab 2003 erhoben.

■ **5 Wirtschaftspolitisches Umfeld**  
**5.1 Initiative für den Mittelstand**

Wirtschaftsminister Wolfgang Clement plant eine Initiative zur Förderung des Mittelstandes. Die Konzepte der Offensive „pro mittelstand“ sehen vor, bürokratische Hemmnisse abzubauen, die Finanzierung des Mittelstandes zu sichern, die Berufsausbildung zu fördern, Innovationen und den Außenhandel zu unterstützen sowie Kleinstunternehmen und Existenzgründer zu fördern. Die Förderung umfasst insbesondere eine Minimalbesteuerung und begrenzte Buchführungspflichten für Existenzgründer und Kleinstunternehmer, außerdem sollen die Handwerksordnung modernisiert und junge Gründer von Beiträgen an die IHKs und Handwerkskammern in den ersten vier Jahren befreit werden. Creditreform fragte Handwerksbetriebe, ob sie sich eine Verbesserung der Wettbewerbssituation durch diese Offensive erhoffen. Deutschlands Handwerker stehen der Mittelstandsoffensive eher skeptisch gegenüber: 72,9 Prozent der Befragten glauben nicht an eine Belebung ihres Geschäftes.

**„pro mittelstand“ wird  
skeptisch gesehen**

**Tab. 28: Positive Aspekte der Mittelstandsoffensive  
(Deutschland)**

■	mittelfristige Senkung der Steuer- und Abgabenlast auf unter 40 Prozent	89,5
	weitere Initiative zur Verbesserung der Zahlungsmoral	59,7
	Minimalbesteuerung	59,3
	einfachste Buchführungspflicht	37,3
	Reformierung der Handwerksordnung	26,2
	zusätzliche Förderung von Existenzgründern	16,6
	Förderung von Außenwirtschaftsaktivitäten	7,6

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennung möglich

Den meisten Zuspruch erhält die Bestrebung, die Steuer- und Abgabenlast auf unter 40 Prozent zu setzen. 89,5 Prozent sehen hier Verbesserungspotenzial. Knapp zwei Drittel (59,7 Prozent) befürworten die Initiative zur Verbesserung der Zahlungsmoral, die bereits im vorangegangenen Kapitel angesprochen wurde. Knapp dahinter folgt mit 59,3 Prozent Fürsprechern die Bestrebung, Existenzgründer minimal zu besteuern. Wenig halten die Handwerksbetriebe von der Außenwirtschaftsoffensive. Geplant ist dabei, ein engeres Netz von Auslandshandelskammern, mehr Auslandsmesseförderung für Mittelständler und leichteren Zugang zu Exportbürgschaften und Investitionsgarantien durchzusetzen. Lediglich 7,6 Prozent der Befragten versprechen sich von diesen Maßnahmen eine Geschäftsbelebung.

## 5.2 Hausbank

Im Zuge von Basel II und den neuen Eigenkapitalbestimmungen müssen mittelständische Unternehmen auch ihre externen Finanzierungsquellen neu überdenken. Die Finanzierungsbedingungen ändern sich, die Banken sind risikobewusster als früher und dringen verstärkt auf Transparenz. Creditreform fragte die Unternehmen aus dem Handwerk nach dem Verhältnis zu ihrer Hausbank und zwei Drittel der Befragten (68,9 Prozent) sind mit dem Service ihrer Hausbank zufrieden. Das Drittel der „Unzufriedenen“ spürt bereits die sich verändernden Konditionen: 43,7 Prozent bemän-

***Ein Drittel ist mit der Hausbank nicht mehr zufrieden***

geln Probleme bei der Kreditvergabe, 24,3 Prozent sind die Kreditkonditionen zu teuer und 22,2 Prozent beklagen eine unzureichende Kundenbetreuung.

**Tab. 29: Gründe für Unzufriedenheit mit der Hausbank (Deutschland)**

■	unzureichende Kundenbetreuung	Probleme bei der Kreditvergabe	zu teure Konditionen
Bau/Ausbau	20,6	48,7	21,4
Metall	19,7	41,0	28,1
Holz/Kunststoff	28,4	47,8	20,9
Bekleidung	61,5	23,1	15,4
Nahrungsmittel	25,0	58,3	16,7
Gesundheit und Körperpflege	37,5	37,5	25,0
Glas, Papier und Keramik	36,7	23,3	20,0
sonst. Handwerk	22,4	40,5	25,9
Gesamt	22,2	43,7	24,3

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Creditreform fragte die Handwerksunternehmen nach ihren konkreten Erfahrungen mit der Hausbank. 44,0 Prozent beantragten innerhalb der vergangenen zwölf Monate einen Kredit für ihr Unternehmen. Mit den Konditionen zufrieden, die das Geldinstitut anbot, waren 59,4 Prozent der Befragten. Wenn die Darlehensnehmer nicht zufrieden waren, lag das mehrheitlich an zu hohen Zinsen. 57,8 Prozent empfanden die Zinshöhe als zu drückend, ein Viertel (25,5 Prozent) erachtete die Forderung nach Sicherheitsnachweisen als zu belastend. Geringere Probleme haben die Mittelständler aus dem Handwerk dagegen mit der Kreditlinie und der Laufzeit des Darlehens: Lediglich 10,5 beziehungsweise 4,0 Prozent der Befragten gaben an, damit nicht zufrieden gewesen zu sein.

Die KfW kommt in ihrer jüngsten Untersuchung zu schlechteren Ergebnissen. Demnach ist für 45 Prozent der Befragten (Vorjahr 32 Prozent) die Kreditaufnahme schwieriger geworden. Rund ein Drittel hat Probleme, überhaupt noch einen Kredit zu erhalten. Immerhin einem Achtel der Unternehmen ist in den letzten drei

Jahren die Bankverbindung gekündigt oder eine Kündigung angedroht worden.

Im Zuge von Basel II führen Banken interne Rating-systeme zur Beurteilung der Bonität der kreditsuchenden Unternehmen ein. Die Kreditkonditionen werden sich an dem Ergebnis der Bonitätsprüfung orientieren. Das Handwerk reagiert auf diesen Umstand und bereitet sich vor: 37,1 Prozent streben die Kostensenkung in ihren Betrieben an, 12,6 wollen ihr Controlling verbessern und 11,6 Prozent möchten sich vermehrt um ihr Forderungsmanagement kümmern.

## ■ 6 Zusammenfassung

Von der schlechten Wirtschaftslage bleibt auch das Handwerk nicht verschont. Beurteilten im Frühjahr 2002 noch 18,3 Prozent der Handwerksbetriebe ihre Geschäftslage als gut oder sehr gut, sind es aktuell nur noch 15,8 Prozent. Als mangelhaft oder ungenügend bezeichnen derzeit 29,4 Prozent ihre Geschäftslage. 2002 waren es noch 24,4 Prozent.

Dabei hat sich die Situation in den alten Bundesländern dem niedrigen Niveau in den neuen Ländern angeglichen. Im Westen sprechen lediglich 15,8 Prozent (Frühjahr 2002: 18,7 Prozent) von einer guten und sehr guten Geschäftslage, in Ostdeutschland sind es 16 Prozent (Frühjahr 2002: 17,1 Prozent). Weitere 27,9 Prozent der Handwerksbetriebe im Westen bezeichnen ihre Geschäftslage als mangelhaft oder ungenügend – das sind 3,5 Prozentpunkte mehr als im Frühjahr 2002. Von einer mangelhaften bis ungenügenden Geschäftslage sprechen in Ostdeutschland 33,4 Prozent.

Insgesamt konnten nur noch 12,2 Prozent der Betriebe in den vergangenen sechs Monaten über gestiegene Umsätze berichten. Im Jahr zuvor waren es noch 18,6 Prozent. Fast die Hälfte (48,2 Prozent) berichtet über gesunkene Umsätze (Frühjahr 2002: 43,2 Prozent). Wie bereits im vergangenen Jahr, hat sich auch 2003 die Umsatzentwicklung im Westen an das Ostniveau weiter angenähert.

Aufgrund der geringen Nachfrage sind viele Handwerker gezwungen, ihre Produkte und Dienstleistungen billiger anzubieten. 34,1 Prozent der Unternehmen geben gesunkene Angebotspreise an. Im Vorjahr waren es noch 29,3 Prozent. Die Mehrheit (52,4 Prozent) berichtet über eine stabile Angebotspreisentwicklung, und lediglich 12,5 Prozent haben ihre Verkaufspreise erhöht.

Im Gegensatz zu den Angebotspreisen haben sich die Bezugspreise für die Handwerker leicht verteuert. Lediglich bei 11,6 Prozent sind die Bezugspreise in den vergangenen Monaten gesunken. Doch 60 Prozent (59,6 Prozent) der Befragten berichten über erhöhte Einkaufspreise.

Die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt bleibt angespannt – auch im Handwerk: 11,6 Prozent der Befragten haben ihr Personal in den vergangenen sechs Monaten aufgestockt. Über eine unveränderte Anzahl von Arbeitskräften berichten immerhin 43,2 Prozent. Doch der Großteil der Handwerker (44,4 Prozent) hat seinen Personalbestand verkleinert. In Ostdeutschland mussten 47,8 Prozent Arbeitsplätze abbauen.

Die überwiegende Mehrheit der Handwerksbetriebe, immerhin 58,7 Prozent, beabsichtigt in Zukunft ihren Personalbestand unverändert zu lassen. In Ostdeutschland wollen sogar 63,7 an der Anzahl ihrer Arbeitskräfte festhalten. Trotzdem müssen in Deutschland noch 34,1 Prozent Arbeitskräfte abbauen.

Spielraum für künftige Preissteigerungen sehen die allerwenigsten. Konnten im vergangenen Jahr noch 24,7 Prozent ihre Angebotspreise erhöhen, so waren es 2003 nur noch 16,5 Prozent. Die Mehrheit der Betriebe (52,7 Prozent) geht davon aus, dass die Preise stabil bleiben. In Ostdeutschland sind die Handwerksbetriebe hinsichtlich der Preisgestaltung optimistischer als im Westen. In den neuen Ländern geben immerhin 22,4 Prozent an, dass sich ihre Angebotspreise erhöhen werden. Im Westen waren es 14,3 Prozent. Mit sinkenden Angebotspreisen rechnen im Westen 31,3 Prozent und im Osten 27,5 Prozent.

Das deutsche Handwerk erwartet weniger Umsatz. 11,9 Prozent rechnen künftig mit steigenden Umsätzen, aber 43,2 Prozent der Handwerker befürchten eher sinkende Umsätze. Dabei gibt es zwischen Ost- und Westdeutschland kaum noch Unterschiede in den Angaben.

Ebenso setzen lediglich zehn Prozent der Handwerker auf steigende Erträge. Im Vorjahr waren es noch 17,6 Prozent. Die Mehrzahl der Befragten (51 Prozent) befürchtet eher sinkende Erträge.

Die Investitionsbereitschaft erreicht neue Tiefstände: 2003 sind nur noch 33,5 Prozent der Handwerksbetriebe bereit, Investitionen zu tätigen. In den Jahren 1999 bis 2001 waren es noch über 50 Prozent, im vergangenen Jahr noch 42,4 Prozent. Angesichts der verhangenen konjunkturellen Aussichten wollen die Handwerksbetriebe das betriebswirtschaftliche Risiko so gering wie möglich halten. Dementsprechend ist auch die überwiegende Mehrheit der Betriebe (66 Prozent) in absehbarer Zeit zu keinen Investitionen bereit. Hauptsächlich die für das wirtschaftliche Überleben notwendigen Ersatzinvestitionen werden von 62,1 Prozent der Betriebe unternommen.

Wenigstens das Zahlungsverhalten der ostdeutschen Handwerkskunden hat sich leicht verbessert. Im Osten beurteilen 21,9 Prozent der Befragten das Zahlungsverhalten ihrer Kunden mit gut oder sehr gut, vergangenes Jahr waren es 19,3 Prozent. Gute oder sogar sehr gute Noten vergeben 19,8 Prozent der westdeutschen Handwerksbetriebe – binnen Jahresfrist eine Zunahme von 0,8 Prozentpunkten.

Doch nach dem tatsächlichen Eingang der Zahlung gefragt, ergibt sich ein anderes Bild: Sowohl das Zahlungsverhalten der privaten als auch der öffentlichen Kunden wird schlechter beurteilt. So haben die fristgerechten Zahlungen von 70,9 Prozent im letzten Jahr auf 69,8 Prozent in 2003 abgenommen. Nur jeder zweite öffentliche Auftraggeber zahlt pünktlich innerhalb von 30 Tagen seine Handwerkerrechnung (52,6 Prozent). 10,8 Prozent lassen sich bis zu 90 Tage Zeit

(Vorjahr: 9,5 Prozent) und 4,8 Prozent zahlen noch später (Vorjahr: 7,3 Prozent).

Bei den Forderungsausfällen scheint sich die Situation im deutschen Handwerk etwas zu entspannen: Zwar hat immer noch gut jedes dritte Unternehmen (28,6 Prozent) mit hohen Forderungsausfällen von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz zu kämpfen, jedoch nahm dieser Wert binnen Jahresfrist um 3,1 Prozentpunkte ab und liegt damit auf dem Niveau von 2000.

Insgesamt mussten im vergangenen Jahr 4.100 Betriebe aus dem Handwerk Unternehmensinsolvenz anmelden – 600 Betriebe mehr als vergangenes Jahr (plus 17,1 Prozent). Hierbei beträgt die relative Insolvenzhäufigkeit (Insolvenzen je 10.000 Betriebe) im Handwerk 48 - im Durchschnitt aller Branchen sind dies 130.

Die Abnahme der Eigenkapitalquote mittelständischer Handwerksbetriebe geht Hand in Hand mit den gestiegenen Insolvenzzahlen. Über eine ausreichende Eigenmitteldecke von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme verfügen nur 11,5 Prozent der befragten Unternehmen – binnen Jahresfrist eine Abnahme von 2,7 Prozentpunkten. Einen Einbruch erlebten die ostdeutschen Betriebe: Nur 5,6 Prozent verfügen über eine gesunde Eigenkapitaldecke. Im letzten Jahr waren es noch 14,3 Prozent.

Der Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit Wolfgang Clement plant eine Initiative zur Förderung des Mittelstandes mit der unter anderem die Finanzierung des Mittelstandes sichergestellt werden soll. Den meisten Zuspruch erhält die Bestrebung, die Steuer- und Abgabenlast auf unter 40 Prozent zu setzen. 89,5 Prozent sehen hier Verbesserungspotenzial.

Nach dem Verhältnis zu ihrer Hausbank gefragt, geben zwei Drittel der Befragten (68,9 Prozent) an, dass sie mit dem Service ihrer Hausbank zufrieden sind. Das Drittel der „Unzufriedenen“ spürt bereits die sich verändernden Konditionen: 43,7 Prozent bemängeln

Probleme bei der Kreditvergabe, 24,3 Prozent sind die Kreditkonditionen zu teuer und 22,2 Prozent beklagen eine unzureichende Kundenbetreuung.

## ■ 7 Basis der Untersuchung

### 7.1 Begriffsbestimmung

Als Handwerksunternehmen wurden Betriebe befragt, die in der Handwerksrolle eingetragen sind. Die Befragung wurde von Ende Januar bis Ende Februar durchgeführt bzw. ausgewertet. In die Untersuchung gingen insgesamt 3.506 Handwerksunternehmen aus Ost- und Westdeutschland ein.

### 7.2 Untersuchungsbreite

Tab. 30: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Bau- und Ausbauhandwerk	1.212
	Metallhandwerk	1.413
	Holz- und Kunststoffhandwerk	295
	Bekleidungshandwerk	66
	Nahrungsmittelhandwerk	72
	Gesundheit und Körperpflege	34
	Glas, Papier und Keramik	80
	sonstiges Handwerk	334
	<b>Gesamt</b>	<b>3.506</b>

### 7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Tab. 31: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	33,0
	OHG	0,6
	KG	0,9
	GmbH & Co. KG	9,0
	GmbH	53,2
	Sonstige	2,6

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

## 7.4 Betriebsgrößenordnung

Tab. 32: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	26,6
	6 – 10	24,1
	11 – 20	22,0
	21 – 50	19,2
	über 50 Personen	7,4

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

## 7.5 Sitz des Unternehmens

Tab. 33: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	10,3
	Bayern	11,2
	Bremen	1,1
	Hamburg	1,2
	Hessen	6,8
	Niedersachsen	10,8
	Nordrhein-Westfalen	21,0
	Rheinland-Pfalz	5,6
	Saarland	1,6
	Schleswig-Holstein	3,5
	Berlin	4,1
	Brandenburg	4,8
	Mecklenburg-Vorpommern	3,5
	Sachsen	6,2
	Sachsen-Anhalt	4,4
	Thüringen	3,8

Angaben in % der Befragten

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung  
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171  
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2003, Verband der Vereine Creditreform e.V.,  
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

*Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.*

Neuss, 14. März 2003